



„Seitdem ich auf Digital auferüstet habe, verstehe ich die Welt wieder viel besser.“

Werner Kerth aus Schlossborn kennt sich in der Welt der Elektronik seit 1979 aus.

HÖRSYSTEME
stoffers

Hauptstraße 17
61462 Königstein
Telefon 06174 2 52 82
Fax 06174 20 10 66
Am Bahnhof 5
65812 Bad Soden
Telefon 06196 2 83 64
Fax 06196 64 38 59
www.besseres-hoeren.de
info@hoerakustik-stoffers.de

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9:30 - 13:00
und 14:00 - 18:00
Mi 9:30 - 13:00

Wunschtermine
oder Hausbesuche
nach Vereinbarung

Wir haben reduziert!

30%
40%
50%

EW • Moden

IN KRONBERG – UNVERWECHSELBAR!

Schneidhainer Sportplatz wird zur Grundstücksangelegenheit

Königstein (hhf) – Nur eine Grundsatzentscheidung, noch keine Nägel mit Köpfen, aber doch ein deutlicher Schritt in Richtung der „großen Lösung“, also der Supermarktvariante mit Verlegung des Sportplatzes hinter den „Seeger“, ist gefallen: Mit deutlicher Mehrheit (19 dafür, 11 dagegen, eine Enthaltung) beauftragten die Stadtverordneten die Verwaltung, Verhandlungen mit möglichen Investoren in Sachen Supermarkt auf dem Schneidhainer Sportplatzgelände aufzunehmen und gleichzeitig den Kauf der Brachfläche hinter der Firma Seeger anzugehen, wo ein neuer Sportplatz entstehen könnte.

„Keinen neuen Sportplatz um jeden Preis“, mahnte die CDU dazu noch an, und Bürgermeister Helm beruhigte: Wenn kein Supermarkt-Investor gefunden werde, sei das zu erwerbende Gelände auch für Wohnbebauung geeignet, eine Fehlinvestition also ausgeschlossen. Weiterhin beinhaltet der neue Beschluss auch die Aufforderung an die Sportgemeinschaft Blau-Weiß Schneidhain, sich mit einem angemessenen Beitrag an den Kosten des neuen Sportplatzes zu beteiligen. „Der kostenneutrale Magistratsbeschluss ist gut“ befand auch die Ein-Mann-Fraktion der Grünen, die SPD wollte die „Rahmenbedingungen“ zum weiteren Vorgehen „konstruktiv unterstützen“ und auch die FDP signalisierte ein „ja“, obwohl „wir ja eigentlich nicht so die Vereinsleute vor dem“.

Einzig die ALK befand: „Das Gesamtpaket ist uns zu groß“ und hatte mit einem eigenen Antrag versucht, eine so genannte „kleine Lösung“ durchzusetzen, die als Kompromissvorschlag das soziale Zentrum, in dem Eltern ihre großen und kleineren Kinder gemeinsam beaufsichtigen können, erhalten sollte. Anstatt einen „Sperrriegel“ durch den Ort zu legen, rechnete Berthold Malter vor, dass auch ein Teil des Grundstückes zur Ansiedlung eines kleineren Supermarktes reiche, für ein Sportfeld nach DFB-Maßen verbleibe noch genug Platz.

So weit, so gut, der Antrag des ALK wurde, wie das eingangs genannte Ergebnis für die Magistratsvorlage schon zeigt, abgelehnt –

zu vor ging es aber noch einmal kräftig zur Sache: Als Verein zwar groß genug, um einen Eigenanteil zu erbringen, gestand Berthold Malter dessen Fußballabteilung nur eine „kritische Größe“ zu, und die „rechtfertigt nicht, ein so großes Rad zu drehen“.

Allerdings seien die Sportsleute gemeinsam mit der Bürgerinitiative „Chance für Schneidhain“ durchaus bereit, ihr „Rundum-sorglos-Paket“ auch auf unläuterem Wege durchzusetzen, indem sie mit lückenhaftem Text die Unterschriftensammlung unseriös durchgeführt hätten.

Mangels Rederecht konnte deren Sprecher, Oskar Schmidt, erst am nächsten Tage belegen, dass nicht sein Text, sondern der einer dritten Unterschriftensammlung verlesen worden war, was nach Aussage der ALK wiederum auf einen Fehler der Stadtverwaltung zurückzuführen sei, von der das Schriftstück angefordert worden war. Ob vor diesem Hintergrund das „grobe Foul“, das Andreas Colloseus den „Wortführer der Chance für Schneidhain“ bescheinigt hatte, noch Bestand hat, soll dahingestellt sein, die Nähe der ALK zur Initiative „Pro Schneidhain“ (die die große Lösung ablehnt und dafür ebenfalls Unterschriften gesammelt hat) bleibt davon unberührt, ebenfalls die Sorge um den Ortsfrieden in Schneidhain, um dessen Willen Colloseus an den Rodelberg erinnerte und den Verwaltungschef vor dem „folgschwersten Fehler“ seiner Amtszeit warnte: „Herr Bürgermeister, gehen sie noch einmal in sich!“

Ohne große Bedenkenzeit konterte Leonhard Helm: „Wenn manche Leute nicht immer dabei wären, die Initiativen gegeneinander auszuspielen, täte das dem Ortsfrieden gut“ und bescheinigte den Schneidhainern darüber hinaus Sachkenntnis: „Die Leute wussten, wo sie unterschreiben“, schließlich habe man sich im Stadteil ausgiebig mit der Thematik beschäftigt. Eine Bürgerversammlung, wie sie die ALK gefordert hatte, will der Mann aus dem Rathaus im übrigen auch, aber nicht sofort, sondern „erst mit vorliegender konkreter Planung“.

Lasst die Schneidhainer abstimmen!

Ein wenig komisch ist es schon, wenn der Bürgermeister zum Thema Stadtplatz auf Teillösungen setzt, weil konkrete Konzepte nicht durchkämen, und dann die Meinung zum Sportplatz in Schneidhain erst nach dem Vorliegen konkreter Planungen ermitteln will. Vielleicht aber brauchen unterschiedliche Probleme unterschiedliche Lösungsansätze? Ich war zumindest persönlich auf der ersten Versammlung in der Grundschule Schneidhain dabei, als die damaligen „tegut-Pläne“ vorgestellt wurden und hatte es als recht angenehm empfunden, über konkrete Fakten informiert zu werden und nicht nur über mögliche Investoren, denen man vielleicht irgendwelche Zugeständnisse abringen könnte, wenn man sie denn fände... Gefallen hatte mir auch die Aussage des Bürgermeisters, die Schneidhainer nicht zu überfallen, sondern in Ruhe ihre Meinung finden zu lassen, aber vielleicht hatte man ihnen zu viel Ruhe gelassen? Die Firma tegut jedenfalls steht mittlerweile nicht mehr zur Debatte und die Buhlerei um Unterschriften ist auch vorbei, mit dem Ergebnis, dass nun um deren Rechtmäßigkeit gestritten wird. Eines belegen sie allerdings eindrücklich: Hier stehen gute Argumente gegenüber und werden mit Herz und Hirn vertreten. Damit sich nicht Parteien über den Willen des Bürgers den Kopf zerbrechen müssen, wäre es doch am einfachsten, diesen einmal selbst zu fragen, freilich in offizieller Form. Angesichts des damals vorgestellten „tegut-Konzeptes“, das als „große Lösung“ ja in etwa weiter verfolgt wird, sollten die Schneidhainer wohl in der Lage sein, auf einer Bürgerversammlung schon recht bald ihr Votum für große oder kleine Lösung abzugeben und damit die Tendenz im Ortsteil zu dokumentieren. Endgültig könnte dann auf einem Extrazettel bei der Kommunalwahl im März kommenden Jahres eine demokratisch einwandfreie Entscheidung erreicht werden, auf der Grundlage der bis dahin konkretisierten Planungen. Bis dahin aber mögen die Politiker den Schneidhainern vertrauen, die nämlich recht gut miteinander kommunizieren können und ihren „Ortsfrieden“ seit vielen Jahren vorbildlich aus eigener Kraft erhalten. Holger Friedel

Nele Neuhaus stellt „Schneewittchen muss sterben“ vor

Königstein (nk) – So gut besucht wie am vergangenen Donnerstagabend war die Frankfurter Volksbank in Königstein wohl noch nie, denn Jung und Alt hatten sich in der Schalterhalle versammelt und das nicht etwa, um Geld abzuheben oder einzuzahlen: Die Taunus-Autorin Nele Neuhaus stellte hier den vierten Band ihrer Krimi-Reihe „Schneewittchen muss sterben“ in einer spannenden Lesung vor.

Nele Neuhaus, die es nach mehreren Auslandsaufenthalten nach Amerika, Frankreich und Österreich in den Main-Taunus-Kreis verschlug, erinnerte sich an die ersten Stationen ihrer Karriere als Schriftstellerin: „Königstein ist zwar nicht meine eigene Heimat, aber trotzdem nicht irgendeine Stadt für mich. Königstein ist der Geburtsort meiner Bücher, denn in der Buchhandlung Millennium habe ich vor einigen Jahren zehn Exemplare meines ersten Taunus-Krimis „Eine unbeliebte Frau“ zum Verkauf angeboten.“ Der Roman kam bei der Leserschaft sogar so gut an, dass Neuhaus kurzerhand hunderte Nachdrucke ihrer Bücher anfordern musste.

Damals verlegte sich die junge Autorin noch selbst, aber schon bald wurde der Ullstein-Verlag, übrigens auch in der Buchhandlung Millennium, auf den Erfolg ihrer Bücher aufmerksam. Bisher verkaufte Nele Neuhaus in der Königsteiner Buchhandlung sogar mehr Exemplare der beliebten Taunus-Krimis als von Harry Potter. Deswegen ist es auch kein Wunder, dass in ihrem neuen Roman auch Königstein Teil der Szenerie ist. Als Hauptschauplatz hat sie für dieses Buch das beschauliche Städtchen Altenhain ausgewählt: „Jeder meiner Romane spielt im Vordelta, trotzdem suche ich mir immer ein neues Umfeld aus. Dieses Mal ist der Mittelpunkt ein kleines Dorf, in dem jeder die Geheimnisse des anderen kennt und aus deren Gemeinschaft es für die meisten Bewohner kaum ein Entrinnen gibt. Die Eigenynamik einer so traditionellen verwurzelten Gemeinde ist ein sehr interessanter Schauplatz für einen Krimi, da Vertrauen und Argwohn und vor allem Gerüchte, die unter vorgehaltener Hand erzählt werden, hier eine besonders große Rolle spielen“, schilderte sie ihren Entschluss das Handlungszentrum.



Nele Neuhaus strahlt: Das neue Werk der Autorin ist bereits hoch eingestiegen auf der Bestseller-Liste.
Foto: Koch

Natürlich nahm sich die beliebte Autorin vor der Lesung noch Zeit, jedes Buch mit einer persönlichen Signatur zu versehen und mit ihren treuen Lesern zu plaudern. Schon mit den ersten Passagen entführte Nele Neuhaus ihr Publikum tief ins Geschehen: Die Geschichte um den Kriminalhauptkommissar Oliver von Bodenstein und seine Kollegin Pia Kirchhoff führt das Ermittlerduo diesmal auf den Fall des verurteilten Mordmörders Tobias Sartorius, der zu einer zehnjährigen Haftstrafe verurteilt wurde und jetzt in seine Heimatstadt Altenhain zurückgekehrt ist.

„Hier stehe ich jeden Abend nach der Arbeit im Stau“, erklärte die humorvolle und redegewandte Schriftstellerin, denn die Inspirationen für ihre Geschichten findet sie stets im wahren Leben: „Ich liebe es, Menschen zu beobachten und mir in meinem Kopf eine Geschichte zu ihnen ausdenken. Ich halte täglich Augen und Ohren offen und gewinne so nicht nur die Ideen für meine Charaktere, sondern finde auch immer wieder neue und aufregende Schauplätze“.

Spannend ging es natürlich auch gleich weiter – denn für die Dorfbewohner ist klar, dass sie mit einem Schwerverbrecher nicht zusammenleben können. Nachdem eine Frau von der Fußgängerbrücke über der Limespange gestoßen wurde und ein weiteres Mädchen verschwindet, spitzen sich die Ereignisse zu. Aber schon im Prolog tut sich für die Hörerschaft das erste große Rätsel auf und die Handlungsstränge verstricken sich im Laufe der Geschichte immer weiter – ist der Verurteilte wirklich der Mörder oder gibt es unter den Dorfbewohnern sogar noch einen weiteren Verdächtigen?

Die Leser dürfen gespannt sein, denn alles verrät die Autorin in der ersten Lesung ihres Krimis selbstverständlich nicht. Aber so viel ist klar: Auf den Serienhelden Bodenstein dürfen sich die Leser freuen. „Ehrlich gesagt ist er mir einfach zu langweilig geworden, deswegen verliere ich in dieser Geschichte zum ersten Mal die Pfade seines ausgetretenen Lebens“, verriet Neuhaus. Dass ihr diese Entdeckung besonderen Spaß bereitet hat, leuch-

tet ein. „Der Reiz an der Schriftstellerei liegt für mich besonders darin, dass ich entscheiden darf, was mit welcher Figur passiert“, erklärte die Autorin, die ihre Figuren wie eigene Kinder liebt und mit ihnen leidet. Deswegen ist es ihr besonders wichtig, dass alle Personen einen individuellen Charakter haben, der sich im Laufe der Geschichte entwickelt und mit dem der Leser lachen, weinen und zittern kann. „Zu jeder einzelnen Person, auch zu Nebenfiguren, die im Buch nur kurzzeitig auftauchen, denke ich mir einen eigenen Lebenslauf aus. So entsteht vor meinem geistigen Auge eine vielschichtige, lebendige Person, die mir den Weg in die Geschichte eröffnet. Dann können meine Leser auch wirklich spüren, dass diese Menschen auch wirklich leben“, schilderte die Autorin die Entwicklung ihrer Figuren. Dass nach dem ersten Taunus-Krimi bisher schon drei weitere folgen durften, kann ihr Publikum sogar nur dieser engen Bindung zu den beiden Hauptpersonen Bodenstein und Kirchhoff verdanken, denn eigentlich war nach „Eine unbeliebte Frau“ keine Serienreihe angedacht. „Auch wenn diese Figuren natürlich nur erdacht sind, habe ich sie nach dem Schreiben meines ersten Buches angefangen, zu vermissen. Ich wollte unbedingt wissen, wie es mit ihnen weitergeht, deswegen schrieb ich weiter.“ Damit es ihren Lesern und ihr selbst nie langweilig werden kann, erzählt Neuhaus jede Geschichte aus den Perspektiven der unterschiedlichen Figuren, suchte sich für jedes Buch neue Tatorte aus. Trotzdem legt sie besonderen Wert darauf, dass die Städte und Plätze ihrer Handlungen auch wirklich existieren, denn nicht selten kommt es sogar vor, dass ihre Leser sich mit ihren Büchern ins Auto setzen und die Städte selbst auskundschaften. So findet ein ortskundiger Leser bestimmt auch schnell den alten Militärflughafen in Eschborn oder die kleine Dorfkirche in Altenhain als Schauplätze des neuesten Buches wieder.

Klar ist auch, dass der 537 Seiten starke Roman nicht der letzte Taunus-Krimi gewesen ist, denn die Vorbereitung für die nächste Geschichte läuft bereits auf Hochtouren und man darf schon jetzt gespannt sein, welches Städtchen der nächste Tatort der geheimnisvollen Verbrechen sein wird.